Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 30. Freitag den 5. Februar 1841.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 10 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Landwirthschaftliches. 2) Der Breslauer Wollmarkt. 3) Breslauer Hochgerichte. 4) Festenberger Weine. 5) Wanzen-Erlenholz. 6) Taxus baccata-Gift. 7) Korrespondenz aus Hirschberg, Lauban, Jauer, Reichenbach, Schweidnitz, Neumarkt, Neuhof (Kr. Rosenberg). 8) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 2. Febr. Se. Majestät der König haben dem Major Cnuppius, aggregirt dem 1sten Dragoner Regiment, dem Premier-Lieutenant Platen von Reischwitz vom 3ten Bataillon (Konitzschen) 1sten Garde-Landwehr-Regiments, und dem Seconde-Lieutenant von Stülpnagel vom 1sten Garde-Regiment zu Fuß, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Förster Jakobi zu Neuendorf, Regierungs-Bezirk Frankfurt und dem Zimmermeister Thür zu Fehrbellin das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben die Post-Amts-Vorsteher Bekker in Crefeld, Schulz in Elberfeld, Griesbach in Wetzlar, Menzzer in Halberstadt, von Rozynski in Krotoschin und Kopka in Memel zu Post-Direktoren Allergnädigst zu ernennen geruht.

Angekommen: Der Kaiserlich Oesterreichische General-Major von Heß, von Wien.

Die Streitigkeiten in Magdeburg, den Pastor Sintenis und den Pietismus betreffend, scheinen den Generalsuperintenden von Sachsen, Bischof Dräseke, selbst in eine so verwickelte Lage versetzt zu haben, daß derselbe vor Kurzen auf seine Entlassung angetragen hat. Eine in Magdeburg ohne Druckerlaubniß verbreitete Brochüre soll die nächste Veranlassung dazu gegeben haben, obgleich dieselbe ein elendes Machwerk ist, das keine Beachtung verdient. Man glaubt hier, daß, wenn der Herr Bischof auf seinem Gesuch besteht, dasselbe wohl dahin geändert werden dürfte, ihn an den Rhein zu versetzen, und dem Bischof Dr. Roß seine Stelle zu verleihen. (L. Z.)

Köln, 28. Jan. Die neuerdings bekannt gewordenen Nachrichten bezüglich der eventuellen, die vorherige Resignation des Frhrn. v. Droste bedingenden Wiederbesetzung unsers seit 3¼ Jahren verwaisten erzbischöflichen Sitzes durch den dermaligen Bischof von Paderborn, Frhrn. v. Ledebur (aus einem alten und angesehenen Adelsgeschlechte Westphalens), wird durch mehre hier eingegangene Privatbriefe aus Berlin, welche von Männern herrühren, die über unsere kirchlichen Angelegenheiten gut unterrichtet sein können, vollkommen und mit dem Beifügen bestätigt, daß die desfallsigen Verhandlungen mit Hrn. v. Ledebur schon ziemlich weit vorgerückt und zugleich die dieserhalb von der preußischen Regierung beim päpstlichen Hofe gethanen Schritte von der Art seien, daß man an der Gutheißung dieser Wahl von Seiten der römischen Curie nicht zweifeln dürfe. Eben so wenig zweifelt man nach den neuesten aus Rom vom Grafen Brühl nach Berlin eingesendeten Depeschen an einer befriedigenden Erledigung der Angelegenheit des Hrn. von Droste auf den bereits vor mehren Wochen von mir mitgetheilten Grundlagen; es soll sich nur noch um Ausgleichung minder wichtiger Anstände handeln, deren Beseitigung bei dem beiderseitigen guten Willen nicht schwer fallen kann. Unser erzbischöfliche Stuhl wäre dann erledigt, und seiner Wiederbesetzung durch Hrn. v. Ledebur dürften auch von Seiten des hiesigen Domkapitels, das allerdings als eigentlicher Wahlkörper die Hauptstimme dabei hat, um so weniger erhebliche Schwierigkeiten entgegengestellt werden, da dieser Prälat, neben der ganz besondern Werthschätzung des Königs, der ihn bei den Huldigungs-Festlichkeiten besonders auszeichnete, auch die allgemeine Hochachtung seiner Diöcesanen für sich hat, und wo nicht alle, doch die wichtigsten Eigenschaften in sich vereint, die unser künftiger Erzbischof besitzen muß, wenn sein Wirkungskreis, seiner Geistlichkeit und seinem Erzsprengel gegenüber, ein erfreulicher und segensreicher sein, und für die Zukunft ähnlichen traurigen Conflikten wie den unter Hrn. v. Droste's Verwaltung stattgehabten zum allerseitigen Besten vorgebeugt werden soll. Alle Gutgesinnten hier hoffen daher von Herzen, daß kein Hinderniß die wohlgemeinten Absichten unsers einsichtsvollen Monarchen vereiteln werde. (L. A. Z.)

Deutschland.

Bremen, 27. Jan. Die Weser ist bis auf 11 Fuß innerhalb der Stadt gefallen, während sie ein Viertelstunde oberhalb derselben noch etwa 14 Fuß Höhe hat. Die Eisdecke, welche beide Strecken trennt, scheint den schnellen Abfluß zu hemmen. Das gewaltsame Sprengen derselben erachten die Sachverständigen für Brücken, Schiffe und Gebäude als zu gefährlich, inzwischen werden kleinere Abtrennungen versucht. Das heute eingefallene starke Thauwetter bedroht uns mit größerm Anschwellen der Weser und mit einem plötzlichen Aufbruche ihrer schweren Eisdecken, was allgemein befürchtet wird. (Br. Z.)

Aus dem Mecklenburgischen, 28. Jan. Drei hiesige Edelleute fuhren auf dem Wege zur Jagd durch das Dorf Praysdorf, wo der dortige Gutsinspektor kurz vorher einem Knechte die Pfeife abgenommen, weil er im Dorfe geraucht hatte. Der Knecht äußerte bei dieser Gelegenheit, der Inspektor würde sich nicht getrauen, den drei adeligen Herren, welche ihm vor dem Dorfe begegnet seien, die Pfeifen abzunehmen, falls sie durch das Dorf rauchten. In demselben Augenblicke kamen die Herren angefahren, noch rauchend. Der Inspektor trat mit der Bitte an den Wagen, ihm in der Eigenschaft als großherzogl. Ortspolizei die Pfeifen zu geben, und ergriff bei diesen Worten die Zügel der Pferde, um ein Entfliehen zu verhindern. Statt der Antwort schlug einer der Herren den Mann mit der Peitsche, und dieser hob nun seinen Stock zur Gegenwehr und traf den Herrn, der ihn geschlagen und zum abermaligen Hiebe ausholte, auf den Arm. Hierauf sprangen alle drei Herren vom Wagen, zogen ihre Hirschfänger und verfolgten den sich auf den Pachthof zurückziehenden Inspektor. Letzterer eilte in das Herrenhaus und verschloß die Hausthüre. Nach vergeblichen Versuchen, die Hausthüre aufzusprengen, suchten die Herren einen andern Eingang, den sie auch durch die Küche fanden. Der Inspektor hatte sich in der Wohnstube eingeschlossen, und diese Thüre wurde allerdings gewaltsam erbrochen. Der Inspektor erlag der Uebermacht und wurde sehr gröblich mißhandelt. Merkwürdig bei diesem Vorfall ist erstens, daß er als einfache Injuriensache behandelt wird, nachdem vorher von allen Seiten die lebhaftesten Versuche zur gütlichen Beilegung gemacht sind, und zweitens, daß auf einem Club in Neubrandenburg eine Anzahl bürgerlicher Gutsbesitzer und Pächter eine ansehnliche Geldsumme zusammenbrachte, damit der mißhandelte Inspector davon die Prozeßkosten decken könne. (L. Z.)

Oesterreich.

Wien, 28. Januar. Die Rekrutenstellung für das laufende Jahr ist bei uns ausgeschrieben. Die Zahl beträgt für die deutschen Provinzen 44,000, für Italien 12,000 Mann, zusammen also beinahe das Doppelte von der jährlichen gewöhnlichen Kompletirung der Armee, die sich z. B. 1840 auf 33,000 Rekruten belief. Ungarn hat bekanntlich für seine sehr gelichteten Regimenter auf dem letzten Landtage 38,000 Mann bewilligt, die jetzt fast von allen Comitaten wirklich übergeben sind, so daß unsere Armee im Frühjahr einen Zuwachs von 94,000 Soldaten erhält. Doch ist in alle dem eine ungewöhnliche und besorgliche Maßregel nicht zu erblicken, indem es im Grunde nur die Genügeleistung des regelmäßigen militärischen Bedarfs ist, welcher bei uns freilich immer so ziemlich auf dem Kriegsfuße veranschlagt bleibt, nur daß durch Beurlaubungen und anderweitige zeitweise Reduktionen, wenn es die Umstände erlauben, von dem normalmäßigen aktiven Stand abgegangen wird. So erscheinen die Rekrutenstellungen in den vorangegangenen Jahren geringer, weil man von der ausgeschriebenen Zahl die noch vorhandenen Ueberzähligen in den Listen der Regimenter in Abzug brachte, was dieses Jahr nicht geschah, um für unvorhergesehene Fälle in einiger Vorbereitung zu sein. Die Compagnieen unserer Regimenter sind nun auf 220 Mann gebracht, während der Kriegsfuß sich nur auf 180 beläuft, daher ein bedeutender Theil der von dem Urlaub einberufenen Mannschaft als Reserve verwendet werden könnte. Die Zahl der ausgerüsteten Batterieen hier und in den Provinzen war 60, und ist durch die neuesten Ausrüstungen auf 75, mit Inbegriff der Reserve-Batterieen auf 78 gebracht worden. Von Remontepferden sind 17,000 Stück angekauft, man hat jedoch zu ihrer Abrichtung und Pflege die Mannschaft nicht vom Urlaube zurückberufen, sondern es sind hierzu taugliche Individuen aus dem Dienststande der Regimenter ausgewählt worden, ein Zeichen, daß man nahe kriegerische Besorgnisse nicht hegt, sondern nur in die geeignete normalmäßige, aber vollkräftige Verfassung sich setzen will. — Eine Erfindung des Herrn Wagner in Frankfurt a. M., den Dampf bei unsern Maschinen durch elektro-magnetische Kräfte zu ersetzen, hat bei uns großes Aufsehen erregt, und man zweifelte nach dem, was gelehrte Kenner mit eigenen Augen geprüft haben, nicht daran, daß hierdurch eine vollkommene Umgestaltung des Eisenbahnbetriebes und überhaupt alles Maschinenwesens bei der Fabrikation bewerkstelligt werden wird. Dem Vernehmen nach hat die deutsche Bundes-Versammlung ihr Augenmerk auf diese hochwichtige und das Vaterland ehrende Erfindung gerichtet, damit die Vortheile für dasselbe durch eine beeinträchtigende Concurrenz des Auslandes nicht etwa verloren gehen. Neben dem Präsidial-Bundestagsgesandten, Grafen Münch-Bellinghausen, sind auch die Bevollmächtigten von Baiern, Sachsen und Baden mit der Begutachtung der Sache beschäftigt. — Dem Vernehmen nach hat die österreichische Regierung den Befehl erlassen, die in Folge der Grenzberichtigungen zwischen Böhmen und Sachsen diesem letztern zuständig anerkannte Ortschaft Schirgiswalde nun in den wirklichen Realbesitz zu übergeben. — Der Eisgang auf der Donau ist nun theilweise erfolgt und hat uns von der Angst einer erwarteten Ueberschwemmung befreit. In Krems hat das Eis zwei Joche der dasigen Brücke weggerissen, und gestern Nacht war man hier bei uns aus gleichem Grunde nicht wenig besorgt, während sich der Strom auf 50 Klaftern in die Breite freie Bahn machte und das Eis fortging,

ohne weder die große Taborbrücke noch jene der Eisenbahn zu beschädigen.

Frankreich.

Paris, 28. Febr. In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer entwickelte der General Schneider folgendes Amendement: „Artikel 1. Es wird eine Summe von 80 Millionen Fr. für die Befestigungen bewilligt, welche nothwendig sind, um die Vertheidigung der Hauptstadt mit der allgemeinen Vertheidigung des Königreiches in Uebereinstimmung zu bringen. — Artikel 2. Diese Arbeiten bestehen: 1) aus einem Gürtel permanenter Forts, die in der Umgegend an all den Zugängen der Hauptstadt errichtet werden, aber mindestens 4000 Metres von der jetzigen Zollmauer entfernt sein müssen; 2) aus der Errichtung aller der Gebäude und Magazine, die zur Vertheidigung der oben angegebenen Werke nothwendig sind; 3) aus verstärkenden Verbesserungen an der Zollmauer, falls es nothwendig sein sollte." — Der General Bugeaud nahm, wie er selbst sagte, zum letztenmale vor seiner Reise nach Afrika, das Wort, um obiges Amendement zu bekämpfen, und den ursprünglichen Gesetz-Entwurf zu vertheidigen. Er war der Meinung, daß die Mauer, wie sie der Entwurf verlange, von Seiten des Feindes noch eine Belagerung nothwendig mache, wenn auch schon ein Theil der Forts in dessen Hände gefallen sein sollte. „Ich war anfänglich", sagte der Redner unter Anderem, „der Meinung, daß die Ringmauer nicht unumgänglich nothwendig sei, und daß die Forts genügten. Die Erörterung aber, und die gründliche Prüfung, der ich mich unterzog, haben mir das Gegentheil bewiesen, und jetzt erkläre ich, daß mir eben so viel an der Mauer, als an den Forts gelegen ist. Ich bin überzeugt, daß jene beiden Systeme sich gegenseitig ergänzen. Paris muß so stark als möglich sein, und dem Feinde energischen Widerstand leisten können. Täuschen Sie sich nicht, m. H., über die Wichtigkeit der Rolle, welche die Bevölkerung von Paris im Falle einer Belagerung zu spielen haben würde. Es ist allgemein anerkannt, daß in einem Kriege die Truppen, welche den Feind in Thätigkeit erhalten, eben so viel werth sind, als die, welche ihn bekämpfen. Ich begreife es, daß die Nationalgarde, ungeübt wie sie ist, eine Kavalerie-Attake trotz ihres Muthes nicht aushalten würde. Aber hinter ihren Mauern, in der Nähe ihrer Vorstädte, könnte sie eine Armee von 2 bis 300,000 Mann im Schach erhalten. Am Tage der Gefahr würde sie daher eben so viel werth sein, als eine Armee. Man hat geltend zu machen gesucht, um wie viel heroischer es sei, ein Land mit der Brust seiner Soldaten, als mit Festungswerken zu vertheidigen. Ich räume ein, daß dies eine echt Spartanische Ansicht ist, aber ich glaube, daß man eben so wenig zu derselben zurückkehren wird, wie zu der schwarzen Suppe. Allerdings muß man zuerst suchen, in offener Schlacht zu siegen; aber die geschicktesten Generale und die tapfersten Armeen können geschlagen werden, und große Festungen sind der beste Stützpunkt für geschlagene Armeen. Ich bin überzeugt, daß die Befestigung von Paris uns gestatten würde, 50 unserer Festungen eingehen zu lassen. (Lebhafte Reklamationen.) Ja, m. H.; denn wenn Paris einmal ordentlich befestigt ist, so werden wir die falsche Idee aufgeben, die Gränze Frankreichs durch einen Gürtel von Festungen zu vertheidigen." — Nachdem Herr Vatry noch einige Worte zu Gunsten des Amendements gesprochen hatte, ward die weitere Erörterung verschoben. — Zu der heutigen Sitzung hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, da man vermuthete, daß es zur Abstimmung über das Amendement des General Schneider kommen würde, welche entscheidend für das Schicksal des Gesetzentwurfes sein wird.*) Es hatten sich bei Abgang der Post schon mehrere Redner, theils für, theils gegen den Vorschlag vernehmen lassen. Unter den Erstern befinden sich die Herren von Lamartine und Mauguin, die das Amendement unterstützten, weil sie dadurch die Verwerfung des ganzen Gesetzentwurfs herbeiführen wollten. Man zweifelte beim Abgang der Post, daß es noch in dieser Sitzung zur Abstimmung über das Amendement kommen werde.

Die hiesigen Journale enthalten heute bereits die Englische Thron-Rede, die auf außerordentlichem Wege schon gestern Abend in Paris eingetroffen war. Das Journal des Debats leitet dieselbe mit folgenden Bemerkungen ein: „In dem Paragraphen der Rede der Königin, welcher sich auf die Verbindungen Großbritanniens mit fremden Mächten bezieht, wird der Name Frankreichs nicht erwähnt. Es ist dies eine Thatsache, die wir nicht zu verhehlen beabsichtigen. Wir nehmen jenes Stillschweigen an, ohne seine Bedeutung weder zu übertreiben, noch geringer anzuschlagen. Diese Art von Höflichkeit zwischen Völkern muß völlig frei sein: Wir haben nicht das Recht, sie zu verlangen; wir haben nicht das Recht noch die Absicht, uns über die Unterlassung derselben zu beklagen. Die vor dem Parlamente schon eröffneten Debatten werden wahrscheinlich mehr Licht auf die folgenden Ereignisse werfen, welche Europa beschäftigt haben. Wir warten dieselben ab, bevor wir definitiv über die Gesinnungen urtheilen, welche auszudrücken die Thron-Rede sich enthalten hat."

Eine sehr ernstliche Kollision hatte gestern Morgen zwischen einer betrunkenen Rotte Arbeiter und dem Infanterie-Posten an der Barriere von Fontaineblau statt. Die Arbeiter griffen die Soldaten mit Steinwürfen an. Mehrere Arbeiter erhielten Bajonettstiche, während die Soldaten durch Messerstiche u. s. w. getroffen wurden. Die Ankunft eines starken Detaschements der Munizipalgarde machte endlich diesem Kampfe, in welchem 15 bis 20 Menschen schwer verwundet wurden, ein Ende.

Der Courrier français meldet, daß die Herzöge von Nemours und von Aumale den General Bugeaud nach Afrika begleiten würden. — Der Admiral Mackau ist gestern in Paris eingetroffen und hatte heute eine Audienz beim Könige. — Gestern Abend war großer Ball in den Tuilerien, zu dem über 1200 Personen eingeladen waren. Man bemerkte weniger Engländer, als sich sonst gewöhnlich zu diesen Festen einzufinden pflegten.

Herr Frank Standish, welcher am 21. Januar in Duxbury Park in Lancastreshire starb, hat in seinem Testamente dem Könige der Franzosen alle seine Bücher, Manuscripte, Kupferstiche, Gemälde und Zeichnungen vermacht. Er sagt, es geschehe dies, um einen Beweis zu geben von seiner großen Achtung vor einer großherzigen und höflichen Nation, die stets bereit ist, dem Reisenden einen freundlichen Empfang zu bereiten. Die Sammlung enthält mehrere Gemälde von hohem Werth, unter anderen Murillo's, Zurbaran's und andere Spanische Meister, so wie eine Anzahl Gemälde aus der Italienischen, Flamländischen und Französischen Schule. Die kostbare Bücher-Sammlung besteht aus 4000 Bänden.

Die mehr erwähnten skandalösen, dem Könige der Franzosen zugeschriebenen Briefe, welche das Journal France und nach ihm mehre andere Pariser Blätter veröffentlicht haben, bilden noch fortwährend den Gegenstand der allgemeinen Unterhaltung. Es ist unbezweifelt, daß Herr de Genoude und Hr. de Laroche-Jacquelin während ihrer neulichen Anwesenheit in London um 80,000 Fr. von dem Freunde eines ehemaligen, vor mehreren Jahren ertrunkenen Sekretairs des Fürsten Talleyrand die vermeintliche Correspondenz des Königs der Franzosen käuflich an sich gebracht haben. Unter diesen Papieren befanden sich in der That mehrere eigenhändige Briefe des Königs der Franzosen, deren Veröffentlichung jedoch diesen nicht compromittirt hätte. Allein dafür fand man etwa 50—60 andere, deren Inhalt, wenn sie authentisch wären, den König des Verraths an der französischen Nation schuldig machen würde. Grade diese Briefe, wovon mehre durch die Zeitungen bekannt gemacht wurden, und wovon eine ziemliche Anzahl bereits in die Hände des Grafen Duchatel gekommen sind, werden aber von Kunstverständigen für apokryph erklärt, obwohl die Schrift des Königs mit der größten Geschicklichkeit nachgeahmt ist. Anfangs wollte der König diese Verleumdungen mit Stillschweigen übergehen, allein Hr. Guizot erfuhr, daß zwei Deputirte der Linken in der gestrigen Sitzung das Kabinet darüber zur Rede stellen wollten, weshalb die Regierung sich genöthigt sah, vorher einzuschreiten. Darum sind auch die Journale erst am 25. Januar Abends mit Beschlag belegt worden. — Ob die mit Beschlag belegten Journale verurtheilt und wie stark sie bestraft werden dürften, hängt wohl davon ab, ob Herr Guizot dabei zu den September-Gesetzen grade in dem Punkte seine Zuflucht nehmen wird, den das Kabinet vom 1. März aufgeben zu wollen erklärte; nämlich ob er die Sache als Preßattentat vor die Pairskammer ziehen wird. In diesem Falle würde der Prozeß auch nicht das Geringste zur Aufhellung über die Authenticität oder das Untergeschobene dieser Briefe beitragen; man brauchte sich auf diese Untersuchung gar nicht einzulassen, sondern nur ein- für allemal Angriffe, gegründete oder ungegründete, auf die unverletzliche Person des Königs zu bestrafen. Sind die Briefe überhaupt geschmiedet, so ist noch der allgemeinen Meinung der Verfasser wenigstens ein äußerst geschickter und zugleich durch seine Stellung äußerst unterrichteter Mann gewesen. (L. A. Z.)

Die Rede der Königin von England hat einen sehr ungünstigen Eindruck auf die Börse gemacht, da man mit Bestimmtheit einen versöhnlichen Paragraphen in Bezug auf Frankreich in derselben erwartet hatte. Die 3proc. Rente fiel bis auf 76 . 65 und schloß zu 76 . 80. — Man glaubte an der Börse, daß nach Eingang der Englischen Thron-Rede, die Verwerfung des Fortifications-Gesetzes unmöglich geworden sei.

*) Das Amendement, welches der General Schneider im Auftrage der Konservativen der Kammer vorschlägt, ist dasselbe, welches Herr v. Lamartine verfaßt hat. Der General Schneider gehört übrigens zu den Vertrauten des Marschalls Soult, was dazu Veranlassung giebt, zu glauben, daß der Herzog von Dalmatien mit Vergnügen ein Scheitern des Gesetzes sehen würde. Dieser Zwiespalt im Ministerium vermehrt natürlich die Schwierigkeiten des Augenblicks. Man wettet viel gegen und für das Schicksal des Fortifications-Gesetz-Entwurfes.

Portugal.

Lissabon, 18. Januar. In Folge der Festigkeit, womit die portugiesische Regierung das von ihrem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und von dem britischen Gesandten, Lord Howard de Walden, vorgeschlagene Verfahren befolgt hat, dürfte die Douro-Frage in wenigen Tagen aufhören, einen Vorwand für eine Invasion darzubieten. Wenn die in dieser Beziehung ausgesprochenen Drohungen nun noch ausgeführt werden sollten, so müßte man erst eine andere Ursache zum Streit hervorsuchen, und in diesem Falle hätte Portugal den großen Vortheil auf seiner Seite, wenigstens seine Verpflichtungen erfüllt zu haben, wodurch es die öffentliche Meinung Europa's für sich gewinnen würde, wenn die spanische Regentschaft die Absicht haben sollte, sich in die inneren Angelegenheiten Portugals zu mischen oder sich auf seine Kosten zu vergrößern. — Der Herzog von Terceira ist in Porto mit großem Enthusiasmus empfangen worden. Der von ihm am Tage nach seiner Ankunft daselbst erlassene Tagesbefehl, worin er seine Ernennung anzeigt und die Umstände darlegt, welche die Aufstellung eines Observations-Corps u. s. w. nöthig machen, ist mit großer Mäßigung abgefaßt. Der gute Sinn der Nordprovinzen geht daraus hervor, daß viele Bewohner, die anfangs nach Galicien geflohen waren, um sich der Rekrutirung zu entziehen, wieder zurückgekehrt und freiwillig in die Reihen eingetreten sind, da sie erfahren haben, daß man ihrer bedarf, um eine Invasion der Spanier zurückzuweisen.

Schweiz.

Aargau, 27. Jan. Montag den 25sten, um 9 Uhr Morgens, begab sich Herr Oberst Frei mit seinem gesammten Stabe und einem Stabsoffizier der Hülfstruppen jedes Kantons ins Kloster Muri, um den feierlichen Akt der Aufhebung des Klosters vorzunehmen. Die Geistlichen waren in Konventsaale versammelt. Es wurden die Beschlüsse des großen Raths vorgelesen. Herr Oberst Frei redete den Konvent an: die Geistlichen hätten innerhalb zwei Mal 24 Stunden das Kloster zu verlassen; wenn sie noch keinen Aufenthaltsort haben, so dürfen sie sich in der Umgebung des Klosters aufhalten, bis sie einen solchen gefunden; sie hätten denselben der Regierung anzuzeigen, damit diese wüßte, wohin sie ihnen die Pensionen zu schicken hätte; auf drei Monate hinaus könne jeder Abreisende die Pension zum voraus beziehen. Hr. Frei soll in sehr schonenden Ausdrücken gesprochen haben. Der Abt erklärte darauf: sie wichen dem Beschlusse der Gewalt, da ihm Herr Oberst Frei schon vorige Woche gesagt, daß das Militair kein Protokoll führe, so müsse er sich darauf beschränken, die Protestation des Konvents zu verlesen. Dieser Akt, von dem man außerhalb des Klosters nichts wußte, ging in der größten Stille vor. Heute Dienstag wurde derselbe in Weddingen vorgenommen. Die Protestation des Abtes war die gleiche. Herr Frei reiste darauf nach dem Kloster Fahr. Die Meubles und Grundstücke sollen in kürzester Frist versteigert werden, wozu sich schon viele Käufer gemeldet haben.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 4. Februar. Heute früh gegen 4 Uhr war in unserer Stadt Feuerlärm. Im dritten Stockwerke des Hauses Nr. 19 auf der neuen Gasse entzündete sich die Decke eines Zimmers. Der Bewohner desselben gewahrte glücklicher Weise den Brand zeitig genug, so daß bald Hülfe herbeigerufen werden konnte. Die Decke wurde von den Schornsteinfegern eingeschlagen und das Feuer gelöscht, noch ehe es die anderen Räume des Hauses ergreifen konnte.

Theater.

Die Königin von sechzehn Jahren oder Christinens Liebe und Entsagung. Lustspiel in zwei Akten, nach dem Französischen frei bearbeitet von Th. Hell. Christine, Dlle. Heinemann. — Dlle. Heinemann zeigt sich in dieser Rolle zwar als eine recht gewandte Schauspielerin, welcher die Bretter der Bühne eine wohlbekannte Welt sind; jedoch die allzu offen zu Tage liegende Planmäßigkeit und Absichtlichkeit that ihrem Spiele großen Eintrag, weil ihm dadurch die jugendliche Frische und das plötzliche Ungestüm ermangelte, durch welches sich diese Rolle vorzugsweise charakterisiren soll. Vor zu großer Anstrengung ihrer Stimme möge sie sich in Acht nehmen; denn der Pathos wird lächerlich, sobald ihm nicht die Mittel zu Gebote stehen, kräftig auf den Hörer einzuwirken. - Ungleich größern Erfolg trug ihr Spiel in Bauernfeld's nettem zweiactigem Lustspiele:

„Das Tagebuch" davon. Hier zeigte sich Dlle. Heinemann (Lucie) ihrer Rolle beinahe völlig gewachsen, und verrieth durch ihr gewandtes und besonders im 2ten Akte äußerst gefälliges Spiel, daß das feinere Lustspiel und das Conversationsstück ihre eigentliche Sphäre sei. Wir hoffen sie noch öfter auftreten und dadurch zugleich eine Abwechselung in unserm Repertoire veranlassen zu sehen. Dlle. Heinemann wurde gerufen.

„Der Schwur oder die Falschmünzer." Oper in drei Akten von Auber (aufgeführt am vorigen Dien-

stag). Mad. Meyer (Marie), Hr. Dobrowsky (Edmund), Hr. Höfer (Kapitain Johann) und Hr. Prawit (Andiol), gaben sich anerkennenswerthe Mühe, die Aufführung dieser bei uns schon so lange vermißten Oper nach Kräften zu fördern. Außer hin und wieder mitunterlaufenden Nachlässigkeiten von Seiten der Chöre möchte nur Geringes auszusetzen sein, da auch die Execution durch das Orchester vortrefflich gelang. Der Besuch war ziemlich zahlreich, und der allgemeine Hervorruf am Schlusse bewies, daß das Publikum zufrieden war. * *

Schlesische landwirthschaftliche Skizzen.

III. Unsere Schäfereien.

Wenn wir in unserm Vaterlande Goldbergwerke hätten ähnlich den reichsten von Siebenbürgen oder gar von Potosi, so würden wir von der ganzen Welt beneidet werden. Brächten uns dieselben alsdann die ungeheure Summe von ein Paar Millionen jährlich, so würde man glauben, wir müßten unendlich reich werden. Und mehr als uns dieselben im allerglänzendsten Falle geben könnten, tragen uns unsere Schäfereien ein. Sie sind das wahrhaft goldene Vließ, um das uns Cholchis beneiden kann. Gegen drittehalb Millionen stark, kann man ohne Bedenken den Brutto-Ertrag auf fünf Millionen Thaler anschlagen. Wir haben uns mit denselben zu einer Höhe emporgeschwungen, auf welcher wir von keinem Lande Europa's überragt werden. Edelschafe aus Schlesien wandern nach allen Richtungen und die dafür einkommenden Summen sind unendlich bedeutender, als wie sie Unkundige anschlagen mögen. — Und seit wie lange stehen wir auf dieser Höhe? und durch welche Mittel sind wir auf sie gelangt? — Seit ein Paar Jahrzehnden erfreuen wir uns des ausgezeichneten Rufes, den unsere Schäfereien haben, und ebenso haben wir ihn durch den Fleiß und die Intelligenz unserer Schafzüchter, der dadurch gesteigert wird, daß ihrer so viele sind; daß die meisten kleine Heerden haben, die sie fast Stück für Stück kennen; daß dadurch eine gleiche Wirkung hervorgerufen wird, wie bei der Theilung der Arbeit in den Fabriken; und daß der größte Wetteifer unter sämmtlichen Schafzüchtern stattfindet, so daß es zur Ehrensache geworden ist, hinter den Andern nicht zurück zu bleiben. Wer dies auch in praxi nicht in seiner ganzen Ausdehnung und Bedeutung kennen gelernt hat, der braucht nur den Breslauer Wollmarkt einigemale mitgemacht zu haben. Schüchtern und fast beschämt treten dort diejenigen in den Hintergrund, welchen die pecuniairen und intellectuellen Mittel mangeln, um in den ersten Reihen bei diesem Wettstreite zu kämpfen, und dies ist für sie eine unangenehme Zugabe zu den niedrigeren Wollpreisen, die sie erlangen. Aus diesem, und zwar dem einzig richtigen Gesichtspunkte angesehen, beantwortet sich die schon zuweilen aufgestellte bedenkliche Frage: ob wir uns auch in der Zukunft auf gleicher Höhe erhalten werden? mit einem kategorischen Ja! — Zwar hat es an Faseleien und Kreuz- und Quersprüngen zeither nicht gefehlt, und wird auch ferner nicht fehlen, die mitunter selbst tüchtige Schafzüchter machen, aber die dadurch entstehende Dissonanz löst der Chorus immerfort in Harmonie auf. Am schlimmen Beispiele nimmt man sich bald die Lehre, vom beginnenden Abwege umzukehren. Ueberfeinerung und Zwirnen sowohl, als wie grober und barscher Wolle hat man bald die Maske abgerissen, hinter der sie sich versteckte, und nur Liebhaber von solchem Fastnachtsspiel haben es eine Weile länger getrieben. Nur gegebener Winke hat es jedesmal bei den Esoterikern bedurft, um sie in gerader Linie nach dem vorgesteckten Ziele zu erhalten. Die Profanen glauben freilich, zur Schafzucht brauche man nur Schafköpfe; indeß taugen die, welche auf zwei Beinen sitzen, gerade zur veredelten nicht sonderlich. — Ob wir nun wohl gegenwärtig auf dem Culminationspunkte stehen mögen, über welchen hinaus wir mit der Veredlung nicht mehr können? Fast ist dies zu behaupten, wenn wir das Wollprodukt unsers Landes, wie wir es gegenwärtig liefern, vergleichen mit dem, wie wir es in den letzten zehn Jahren aufzuweisen hatten. Indeß wird die Veredlung auf doppeltem Wege betrieben, und wir müssen unbedingt einer Heerde den Vorzug vor einer andern geben, wenn sie das Produkt von gleicher Güte in größerer Menge liefert. Und gerade dieser Gesichtspunkt ist es, den wir gegenwärtig besonders ins Auge fassen. Denn es hatte bei der allzugroßen Wollverfeinerung unserer Schäfereien die Wollarmuth mitunter so stark überhand genommen, daß der Hauptzweck der Veredlung, der erhöhte Reinertrag, zum Theil verloren ging, weil die hohen Wollpreise die geringe Schur nicht völlig ausglichen. Aus diesem trat der zweite Theil unsrer Aufgabe drängend hervor, nämlich Wollmenge mit Wollfeinheit zu vereinigen. Viele, so der Lösung dieser Aufgabe nicht völlig gewachsen sind, begnügen sich jetzt lieber mit einer geringern Feinheit, wenn sie dabei nur die größere Menge erzielen. — Am besten kann man diese Ansichten und Tendenzen in den Schäfereien wahrnehmen, wo ein bedeutender Verkauf von Zuchtstähren stattfindet. Körpergröße und Dichtwolligkeit müssen vereinigt sein, wo man für die Wollmenge gesichert sein will. Daß man aber noch auf keiner ganz festen und sichern Basis operirt, das kann man bei dem größten Theile Zuchtviehkäufer recht augenscheinlich sehen, die noch nicht den ganz genauen und richtigen Kalkül zu machen verstehen, um wieviel der Werth der Thiere gegen einander steigt, wenn sie bei ganz gleicher Haltung und Futterung ein verschiedenes Schurgewicht liefern. Jedes Loth Wolle, was das Eine gegen das Andere mehr giebt, ist ein wohl zu berechnender Factor bei der Berechnung solchen Werthes. — Durch die möglichste Vermehrung des Wollreichthums allein ist es für uns zulässig, das Wollquantum, was unser Vaterland bis jetzt liefert, noch zu vermehren; denn die Zahl der Schafe, wie sie bereits gehalten wird, noch zu verstärken, dürfte wohl nur noch an sehr wenigen Orten räthlich sein, wenn nicht Inconvenienzen entstehen sollen, die den vermehrten Gewinn illusorisch machen.

Aber ein, leider noch allzusehr im Finstern schleichender Feind bedroht unser goldenes Vließ. Große Sterblichkeit und empfindliche Verluste erleiden eine Menge von Heerden durch die verderbliche Traberkrankheit. Wo man es auch zeither kaum zu ahnen wagte, verbreiten sich leider nur allzugegründete Gerüchte, daß sie vorhanden sei und Opfer in Menge fordert. Der zu früh gereizte und zu stark benutzte Geschlechtstrieb eminenter Widder ist wohl zu den ersten Grundursachen des Uebels zu zählen. Daß man es in seine Schäferei verpflanzt habe, wird man in der Regel leider erst alsdann gewahr, wenn das Gift bereits in einer Menge von Exemplaren vorhanden ist. Ueberdies kann und will man sich selten entschließen, das Uebel mit der Wurzel durch Vertilgung ganzer Generationen von Zuzucht auszurotten, und so greift es immer allgemeiner um sich, besonders da Viele, welche davon heimgesucht werden, sich es kaum selbst, vielweniger Fremden, eingestehen mögen. Es ist dies aber ein gewaltiger Dämpfer für den Uebermuth mancher renommirter Heerden, und zu gleicher Zeit ein furchtbares Gespenst, was der Erhaltung der Güte und Zahl unserer edlen Schäfereien sich in den Weg stellt. Mögen daher alle unsre Schafzüchter auf ihrer Hut sein gegen einen Feind, der ihnen ihren edelsten Schatz zu rauben droht; möge aber auch Jeder den Muth, die Selbstverleugnung und Vaterlandsliebe haben, unverholen einzugestehen, wenn er in seiner Heerde eingedrungen ist; möge man sich aber auch verpflichtet fühlen, wo der Eigenthümer dies nicht thun mag, Alle zu warnen, welche auf dem Wege sind, jenen Feind durch Ankauf von Zuchtvieh aus dergleichen Heerden in die ihrigen einzuführen. — Man hat schon früher die Frage aufgeworfen, ob in einem so bedenklichen Falle, wo durch den Verlust von Privaten dem Vaterlande eine so große Gefahr droht, die Landespolizei sich nicht verpflichtet fühlen sollte, einzuschreiten? Die Sache ist bedenklich und der Gründe dafür und dawider sind nicht wenige. Ich will dies einstweilen auf sich beruhen lassen und habe mich nur gedrungen gefühlt, die Vorsicht und Aufmerksamkeit meiner Gewerbsgenossen zu schärfen zu suchen. Viel zu loyal ist der Charakter meiner Landsleute, als daß nicht jeder Schäfereibesitzer, welcher Zuchtvieh verkauft und auf Pflicht und Gewissen gefragt wird, ob er noch keine Spuren der Traberkrankheit in seiner Heerde wahrgenommen hat, eine unumwundene und der Wahrheit getreue Antwort geben sollte. Wer aber das in ihn gesetzte Vertrauen dennoch aus Eigennutz und Gewinnsucht zu täuschen suchen sollte, nun der wird sehr bald der öffentlichen Meinung verfallen, und der etwa gemachte Gewinn wird ihm wenig Segen bringen. — Auf diese Weise würden aber auch die Schäfereien, welche der Himmel noch vor jenem Uebel verwahrt hat, gar bald das ihnen gebührende allgemeine Vertrauen gewinnen, und aus ihnen werden sich die inficirten allmählig heilen, die gesunden aber immerfort befestigen können. E.

Mannichfaltiges.

— In Bayreuth starb am 25. v. Mts. Mar. Mozart aus Augsburg im Alter von 82 Jahren und 4 Monaten an gänzlicher Entkräftung. Sie war di nächste Verwandte des berühmten Compositeurs Wolfgang Amadeus Mozart, nämlich die Tochter eines Bruders, des gewesenen Kapellmeisters zu Salzburg, Leop. Mozart.

— Im „Journal de Maine-et-Loire“ vom 21. Januar lies't man: „Die junge Julie Radais sammelte vor einigen Tagen in einem Gehölze bei Connerre (im Sarthe-Departement) Holz, als eine Wölfin wüthend auf sie losstürzte. Unerschrocken und mit männlicher Entschlossenheit drang sie mit dem Stabe, an welchem sie das Reisbündel tragen wollte, auf das wüthende Thier ein, das sie endlich zu Boden schlug und im Triumphe nach Hause trug.

— Die nachstehende Begebenheit ist eben so wahr als seltsam. Vor einigen Jahren fanden zwei Herren, die in dem Testamente eines Freundes zu Testamentsvollstreckern ernannt worden waren, in der Wohnung desselben einen Zettel mit der Bemerkung „700 Pfd. Sterl. in Till.“ Sie suchten im ganzen Hause nach diesem Gelde, aber vergebens, da sie nicht wußten, was das „Till“ bedeuten sollte. Die Büchersammlung des Verstorbenen verkauften sie an einen Buchhändler; sie sprachen häufig über jene seltsame Bemerkung und erinnerten sich dabei auch einmal, daß unter den Büchern des Verstorbenen eine Folio-Ausgabe von Tillotson's Predigten sich befunden habe. „Vielleicht hat er dieses Buch mit dem „Till“ gemeint“, sagte der eine, ging sogleich zu dem Buchhändler, der die Bibliothek gekauft hatte und fragte, ob er Tillotson noch habe. Da ihm dieß bejaht wurde, kaufte er das Buch zurück, und als man dasselbe genau durchsuchte, fand man zwischen den Blättern wirklich Banknoten im Betrage von 700 Pfd. Sterl. Noch merkwürdiger dabei ist folgendes. Der Buchhändler erzählte, ein Herr in Cambridge, der den Katalog durchgesehen, habe ihm aufgetragen, ihm jene Ausgabe von Tillotson zu schicken. Dies sei geschehen, da aber das Buch den Erwartungen des Bestellers nicht entsprochen, habe es derselbe zurückgeschickt und seitdem habe es wieder in dem Laden gestanden.

Redaktion: C. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in **Breslau**, am Ringe Nr. 52, sind unlängst erschienen:

Frühlingsglocken. — Der Bleicherin Nachtlied. — Die todte Braut. — Drei Lieder

aus Reinick's Liederbuche (mit Randzeichnungen) für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte, componirt von

Carl Freudenberg.

Op. 5. Preis 10 Sgr.

Durch die Composition des Rheinliedes hat Herr Ober-Organist Freudenberg erst jüngst wieder bewiesen, dass er unter den genialsten Liedercomponisten unserer Zeit einen höchst ehrenvollen Rang einnimmt. Dieses mit einer Randzeichnung von Herrn Professor Hübner gezierte Liederheft darf daher keinem Freunde wirklich gediegener Kunstleistungen fremd bleiben.

Neuste Musikalien.

Im Verlage von **Carl Cranz** in Breslau (Ohlauerstr.) ist so eben erschienen.

„Ich hab' einen muthigen Reiter gekannt,"

Lied zu Blüchers Gedächtniss (von L. Rellstab) für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von

M. Ernemann.

Preis 5 Sgr.

Vorstehendes Lied vom Componisten des vielgesungenen und allgemein beliebten Rheinliedes wird, seiner kräftigen und schönen Melodie wegen, besonders als Gesellschaftslied grossen Beifall finden.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des Nr. 37 der Schmiedebrücke und Nr. 1872 des Hypothekenbuchs gelegenen, Schuhmacher Marauschkeschen Hauses, abgeschätzt nach der Durchschnitts-Taxe auf 5752 Rthl. 7 Sgr. 6 Pf. ist ein Termin

auf den 20. Juli 1841 Vormittags um 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Lühe im Parteienzimmer Nr. 1, anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 11. Dezember 1840.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Auktion.

Am 6ten d. M. Vorm. 10 Uhr sollen im Auktions-Gelasse, Ritterplatz Nr. 1,

5 Ctr. weißer Farin, in Quantitäten zu 10 Pfd., und

20 Paar Fasanen öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 3. Febr. 1841.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Wein-Auktion.

Am 8. d. Mts. Vormittags 9 Uhr kommen in der im Keller des Hauses Nr. 3 Albrechtsstraße anstehenden Auktion des zur Konkurs-Masse der Handlung Louis Caprano und Comp. gehörigen Weinlagers anderweit

600 Flaschen Champagner

vor. Breslau, den 4. Febr. 1841.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Freiwilliger Verkauf.

Ein Freigut in der Nähe von Namslau, mit circa 80 Morgen Acker, mehrentheils Weizenboden, worauf gegenwärtig etliche 60 Stück Schafe, 7 Stück Rindvieh und das nöthige Zugvieh gehalten werden, ist sofort zu verkaufen. Darauf Reflektirende wollen geneigtest die näheren Bedingungen in freien Anfragen unter W. F. poste restante Namslau einholen.

Einladung.

Um mehrfach ausgesprochenen Wünschen nachzukommen, werde ich Sonntag den 7ten d. Mts. in meinem Etablissement einen Ball veranstalten, und werde Alles aufbieten, um die Heiterkeit meiner geehrten Gäste zu erhöhen. Für gute Speisen und Getränke nebst reeller Bedienung werde ich bestens Sorge tragen.

Pachali,
Koffetier in Goldschmiede.

Ein Wirthschaftsschreiber

kann sofort eine Anstellung finden bei der Königlichen Domainen-Pachtung Raschen bei Trebnitz.

Omnibus.

Sonntag den 7ten d. M. früh um 8 Uhr fährt **Merkur** in 4 Stunden nach Brieg und kommt Abends 10 Uhr wieder zurück. Billets für die Tour hin und zurück à Person 1 Rthl. sind zu haben in der Weinhandlung des Herrn Wysianowski, so wie in meiner Wohnung, Tauenzien- u. neue Taschenstraße Nr. 32. Beim Gasthofe zum Rautenkranz (Ohlauerstraße) wird abgefahren.

Julius Lange.

Vorzüglich

werden Flügelinstrumente gestimmt: Sandthor, neue Junkernstraße, goldne Weintraube, par terre links.

Holz-Verkauf.

Aus den Etats-Schlägen der Königlichen Ober-Försterei **Catholisch-Hammer**, pro 1841, werden an Bau- und Nutzholz, sowie ferner noch an trockenem Brennholz aus vorigem Jahre zum Verkauf gestellt:

Nr.	Bau- und Nutz-Holz: Eichen	Buchen	Kiefern	Stangen: Birken 3. Kl	Kiefern 1. Kl	Kiefern 2. Kl	Brennholz: Buchen Ast	Kiefern Sch.	Kiefern Ast	Kienstöcke	im Forst-Schutz-Bezirk.	Termine.
	c/a Stück			c/a Stück			Klf.	Klf.	Klf.	St.		
1	—	—	450	—	170	—	—	—	—	—	Schawoine	Den 13. Februar 9 Uhr früh.
2	9	—	1	—	—	—	—	—	—	—	Kleingraben	„ „ „ 12 Uhr Mittag.
3	—	—	250	—	—	—	—	—	$91\frac{1}{2}$	—	Kuhbrücke	„ „ „ $12\frac{1}{2}$ Uhr Mittag.
4	—	42	100	—	—	—	—	—	132	—	Lahse	„ „ „ 2 Uhr Nachmittag.
5	—	—	150	—	—	—	—	—	—	—	Deutschhammer	„ 15. „ 9 Uhr früh.
6	1	60	80	—	—	—	—	—	—	—	Catholisch-Hammer	„ „ „ $10\frac{1}{2}$ Uhr früh.
7	—	—	350	1	—	120	—	—	—	—	Briesche	„ „ „ 12 Uhr Mittag.
8	—	—	200	—	—	—	—	—	—	—	Ujeschütz	„ „ „ 2 Uhr Nachmittag.
9	—	—	60	—	—	—	—	—	1037		Burdey	„ 16. „ 9 Uhr früh.
10	20	208	9	—	—	—	45	$10\frac{1}{2}$	$252\frac{1}{2}$	—	Pechofen	„ „ „ $11\frac{1}{2}$ Uhr früh.
11	—	—	150	—	—	—	—	—	—	3	Waldecke	„ „ „ 2 Uhr Nachmittag.

Die Termine werden unter den gewöhnlichen Bedingungen bei gleich baarer Zahlung im **Kretscham zu Catholisch-Hammer** abgehalten. Trebnitz, den 29. Januar 1841.

Königl. Forst-Inspektion. Wagner.

Guts-Verkauf.

Ein Rittergut von circa 400 Morg. Areal mit ausgezeichnet guten Aeckern und Wiesen, komplettem todten und lebenden Inventarium, sehr günstiger und angenehmer Lage, das sich bei gegenwärtigen Conjuncturen auf mehr als 33,000 Rthl. sicher verinteressirt, ist für den festen Preis von 24,000 Rthl. bei 7000 Rtl. Anzahlung, ohne Einmischung eines Dritten, sogleich zu verkaufen. Portofreie Anfragen, unter der Adresse F. F., werden in Breslau, Herrenstraße Nr. 20 im Comtoir, erbeten.

Ein im Justiz-Kanzleidienst erfahrener junger Mann, welcher sich über sein Dienst- und Wohlverhalten glaubhaft auszuweisen vermag, kann eine Anstellung finden, Sandstraße Nr. 12, in der zweiten Etage, beim

Justizrath **Enge.**

Breslau, den 3. Febr. 1841.

Richtig gehende **Schwarzwalder-Wanduhren** empfehlen äußerst billig: **Hübner und Sohn**, Ring 32.

Frisch geschossene starke Hasen,

gut gespickt à **Stück 11 Sgr.**, so wie einen bedeutenden Transport **sehr schöner Böhmischer**

Fasanen,

à **Paar 2 Rtlr.**, empfiehlt zur gütigen Abnahme:

der Wildhändler Lorenz,
Fischmarkt Nr. 2, im Keller.

Klein Kanzlei à $1\frac{5}{6}$, 2, $2\frac{1}{6}$. Groß-Koncept $1\frac{5}{6}$, blaue und weiße Aktendeckel 3, $3\frac{1}{2}$ Rtlr. pro Rieß, empfehlen: **Hübner und Sohn**, Ring 32.

Promenaden-Seite.

Termin Ostern zu vermiethen und zu beziehen Sand-Strasse Nr. 12, getheilt oder im Ganzen: 10 Zimmer, 2 Küchen, Beigelass, Pferdestall und Wagenremise. Nr. 21 im vierten Stock zwei Zimmer.

Eine priv. Apotheke

im Posenschen ist für 7000 Rthl. zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der **Apotheker A. Schmidt in Breslau**, Werderstraße Nr. 11.

Zwei prachtvoll **meublirte Zimmer** mit Kabinet dicht am Ringe, empfehlen: **Hübner und Sohn**, Ring 32.

Altbüsserstr. Nr. 42, 3 Treppen, vorn heraus, ist eine freundliche Stube mit oder ohne Meubel, bald zu beziehen.

Wein- und Rumflaschen, billiger, als die Glashütten liefern können, empfehlen: **Hübner und Sohn**, Ring 32.

Gute französische Lampendochte offerirt zu den billigsten Preisen, mit dem Bemerken, daß Sorten von 1 bis $1\frac{1}{2}$ Sgr. das Dutzend nicht geführt werden.

Die Lampen- und Lackir-Waaren-Fabrik
C. H. Preuß u. Comp.,
Kränzel- (Hinter-) Markt Nr. 8.

Stockfisch

ist alle Freitage sehr geschmackvoll zubereitet zu haben; auch wird früh, Mittags und Abends kalt und warm zu den billigsten Preisen gespeist.

C. Meier,
Ring 25, im ehemal. Capranoschen Keller.

Wohnungs-Gesuch.

Zwei Stuben und Küche, oder eine Stube, Kabinet und Küche werden zu Term. Ostern, zu miethen gesucht: Ohlauer Straße Nr. 54 zwei Treppen hoch.

In der Meubles-Vermiethungs-Anstalt,

Ohlauer Str. Nr. 71, neben dem schwarzen Adler, sind mehre vollständige Mahagoni- und kirschbaumne Meublements, wie auch anderer Art vorräthig.

Unterrichts-Anzeige.

Ein verheiratheter Lehrer der Musik ertheilt den gründlichsten Unterricht auf dem Flügel. Näheres an der Promenade am Ohlauer Thor, neue Gasse Nr. 19, par terre rechts.

Schadhafte Gummi-Schuhe werden billigst reparirt bei Haupt, Schuhmacher-Meister, Schweidnitzerstraße Nr. 37, im Meerschiff.

Heute Abend

Concert der Tyroler Natursänger

Ring Nr. 8 in den 7 Churfürsten.

Zu vermiethen.

Wegen Versetzung ist Wallstraße im Storch eine Wohnung, erste Etage, enthaltend 4 Stuben, Kabinet, 2 Alkoven, Küche nebst Zubehör und verschließbares Entree, zu vermiethen und Ostern c. zu beziehen. Stallung auf 4—5 Pferde wird, wenn verlangt, auch dazu vermiethet. Die Wohnung ist in den Vormittagsstunden von 10—1 Uhr zu besehen und das Nähere beim Eigenthümer um 2 Uhr Mittags täglich.

Eine Wohnung.

Auf der Herrenstraße Nr. 13 im ersten Stock ist eine freundliche Wohnung, vorn heraus, künftige Ostern zu vermiethen; das Nähere im Gewölbe daselbst.

Zu vermiethen

ist Reuschestraße und Blücherplatz-Ecke im weißen Löwen der erste Stock, bestehend in vierzehn Piecen; der zweite Stock, bestehend in zwölf Piecen; ein Gewölbe in der Front des Blücherplatzes. Das Nähere bei der Eigenthümerin.

Zu vermiethen

und Termin Ostern zu beziehen ist eine Wohnung im zweiten Stock vorn heraus am Neumarkt Nr. 25. Das Nähere im Gewölbe.

Es wird eine geborne Französin als Gouvernante nach Polen in die Gegend von Warschau gesucht. Näheres in den drei Bergen, Zimmer Nr. 18.

Termino Ostern zu beziehen

die zweite Etage, Ring an der grünen Röhre Nr. 34, bestehend in 5 Zimmern, Küche und Beigelaß. Das Nähere in der ersten Etage daselbst.

Eine große Geldkasse

steht zum Verkauf, Schmiedebrücke Nr. 34 im Gewölbe.

Angekommene Fremde.

Den 3. Februar. Goldene Gans: Hr. Direktor des Kredit-Instituts, Bar. v. Gaffron a Kuhnern. Herr Justizrath von Kunowski u. Hr. Banq. Oppenfeld a. Berlin. Hr. Fabrikb. Lindheim aus Ullersdorf. HH. Kfl. Fitterer a. Magdeburg, Zenneg a. Reichenbach, Franz a. Würzburg, Hirschberg aus Berlin, Steiner a. Brieg, Nolte a. Leipzig, Kensing a. Berlin. — Blaue Hirsch: HH. Kfl. Boginhardt a. Erfurt, Kissing a. Kissingen. Hr. Gtsb. Winkler a. Schönfeld. Hr. Pfarrer Conrad a. Lang-Oels. — Rautenkranz: Herr Lieut. Hahn aus Peltschütz. — Weiße Adler: Fr. Bar. v. Richthofen aus Schmellwitz. HH. Kfl. Hohn u. Höllwig a. Lauterbach. — Römischer Kaiser: Herr Gtsb. Anderson a. Frohnau. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kaufm. Schmidt a. Brieg. — Hotel de Silesie: HH. Kfl. Kurzynski a. Posen, Kaphahn a. Leipzig, Beer a. Würzburg. — Deutsche Haus: Hr. Kfm. Troplong a. Berlin. Hr. Lieut. v. Stümer aus Borischau. Herr Mechanikus Lässig a. Beuthen. Hr. Gtsb. v. Minckwitz a. Brzezinka. — Gold. Schwert: Hr. Kfm. Schurich a. Bremen. — Weiße Roß: Hr. Kfm. Witzenhausen a. Metz. — Gold. Zepter: Hr. Gen.-Lieut. v. Wedell a. Ludwigsdorf. HH. Oberamtl. Gottschling a. Korsenz. — Hotel de Saxe: Hr. Dek. Scheder a. Jeroltschütz.

Privat-Logis: Altbüsserstr. 29: Herr Apoth. Koch u. Frau Salz-Insp. Drenkmann a. Oppeln. Oderstr. 23: Hr. Gutsb. Nerlich a. Beichau. Albrechtsstr. 17: Hr. Kaufmann Junge a. Reichenbach.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, den 4. Februar 1841.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	$138\frac{1}{8}$	—
Hamburg in Banco	à Vista	$150\frac{1}{12}$	—
Dito	2 Mon.	$149\frac{1}{12}$	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	$6.17\frac{2}{3}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	$100\frac{5}{12}$	—
Berlin	à Vista	—	$99\frac{5}{6}$
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{6}$
Geld Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		—	—
Kaiserl Ducaten		—	94
Friedrichsd'or		—	113
Louisd'or		—	$106\frac{7}{12}$
Poln. Courant		—	—
Wiener Einl.-Scheine		$40\frac{3}{4}$	—
Effecten Course.	Zins Fuss		
Staats-Schuld-Scheine	4	$103\frac{11}{12}$	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	81	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	$103\frac{1}{4}$	—
Dito Gerechtigkeit dito	$4\frac{1}{2}$	98	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	$106\frac{1}{6}$	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito dito 500 -	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{4}$	—
dito Ltr. B. Pfdbr. 1000 -	4		—
dito dito 500 -	4	$106\frac{1}{2}$	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

4. Februar 1841.		Barometer Z. L.	Thermometer: inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27″ 9,40	— 4, 2	— 12 8	0 4	O 2°	halbheiter
„	9 Uhr.	9,56	— 4 1	— 11 8	0 4	ONO 2°	überwölkt
Mittags	12 Uhr.	9,28	— 3 2	— 10 8	1 0	ONO 2°	heiter
Nachmitt.	3 Uhr.	8,84	— 3, 0	— 10 1	0, 8	O 7°	„ „
Abend	9 Uhr.	8,18	— 5, 0	— 13 0	0 6	SO 3°	„ „

Minimum — 10, 8 Maximum — 13, 0 (Temperatur) Oder 0, 0

Getreide-Preise Breslau, den 4. Februar 1841.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 20 Sgr. — Pf.	1 Rl. 15 Sgr. — Pf.	1 Rl. 10 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 11 Sgr. — Pf.	1 Rl. 9 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 8 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 2 Sgr. — Pf.	— Rl. 29 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 27 Sgr. — Pf.
Hafer	— Rl. 26 Sgr. 9 Pf.	— Rl. 25 Sgr. 10 Pf.	— Rl. 25 Sgr. — Pf.